



**ST. CHRYSANTHUS
UND DARIA
HAAN**

**ST. NIKOLAUS
GRUITEN**

Pfarrbrief
Thema: Entdeckung
Juni 2021

ZWEIFAKTER

Inhalt

Leitwort	4
Aktuelles	6
Zum Thema	12
Kirchenpolitische Aspekte	19
Gemeindeprofil	22
Kinderseiten	23
Aus der Gemeinde	27
Aus den Verbänden und Vereinen	30
Lesetipps	32
Aus den Registern der Gemeinden	35
Aus der Geschichte der Pfarrgemeinde Gruitzen	38
Wussten Sie schon	40
Regelmäßige Veranstaltungen	40
Anschriften und Öffnungszeiten	41
Regelmäßige Gottesdienste	43

IMPRESSUM

Herausgeber:

Redaktionsteam im Auftrag des
Pfarrgemeinderates der Gemeinde
St. Chrysanthus und Daria
Königstraße 8 – 42781 Haan

Redaktionsteam:

Anastassia Boes (ab)
Matthias Duch (md)
Maria Hammerschmidt (mh)
Reinald Müller (rm)
Martina Poppel (mp), verantwortlich
Anne-Christel Zolondek (az)

Erreichbarkeit des Redaktionsteams:

zweitakter.redaktion@kath-kirche-haan.de
Maria Hammerschmidt
maria.hammerschmidt@kath-kirche-haan.de
Martina Poppel
martina.poppel@kath-kirche-haan.de
Telefon 0 21 04 / 6 03 24

Druck:

Wölfer Druck+Media
Schallbruch 22 – 42781 Haan
Auflage: 1.000 – ISSN 2193-536X

Der „Zweitakter“ erscheint dreimal jährlich.
Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken
oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr.

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung des
Redaktionsteams wieder.

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für die
Ausgabe 3/2021
mit dem Thema „Erwartung“
ist am 31. Oktober 2021.

*Das Redaktionsteam wünscht Ihnen und Ihren
Familien eine entspannte Sommerzeit.*



Foto: az

Wie eine Kathedrale

Der christliche Glaube ist
wie eine Kathedrale
mit herrlichen bunten Fenstern.
Wer draußen steht,
sieht sie nicht.
Aber dem, der drinsteht,
wird jeder Lichtstrahl
zu einem unbeschreiblichen Glanz.

Nathaniel Hawthorne (1804–1864)

Entdeckungen

Gedanken zu einem scheinbar einfachen Thema



Das Schwerpunktthema dieses Sommer-Zweitaktters lautet: „Entdeckung“. Als ich gefragt wurde, ob ich das Leitwort schreiben wolle, habe ich direkt Ja gesagt. Mit „entdecken“ bezeichnet unsere Sprache das „Aufdecken“ oder das „Auf-

finden“ von etwas, das nicht sichtbar ist, das verborgen ist. Menschen, die etwas bis dahin Unbekanntes auffinden, nennt man „Entdecker“. Das bislang Unbekannte, das jetzt bekannt und beschrieben wird, ist die „Entdeckung“.

Ich möchte einmal behaupten, dass entdecken, dass Entdeckung zum Leben der Menschen dazugehört wie die Erfahrung oder die Gemeinschaft. Die „Erfahrung“ ist die Summe der durch Wahrnehmung und Lernen erworbenen Kenntnisse und Verhaltensweisen und im Sinne von „Lebenserfahrung“ die Gesamtheit aller Erlebnisse einschließlich ihrer Verarbeitung. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen, ohne die Gemeinschaft mit anderen Menschen kann er sich nicht entwickeln, kann er nicht Mensch werden. Die erste Gemeinschaft im Leben eines Menschen ist die Gemeinschaft mit der Mutter.

Die Sommerzeit ist die Zeit der Entdeckungen. Wir müssen gewiss nicht einen neuen Kontinent entdecken, wie Christopher Kolumbus im Jahre

1492 Amerika entdeckt hat. Wir müssen auch nicht den Erreger einer Krankheit entdecken, wie Alphonse Laveran im Jahr 1880 den Erreger der Malaria fand. Unsere Entdeckungen dürfen viel weniger spektakulär sein. Viele unserer möglichen Entdeckungen sind vielleicht eher Wiederentdeckungen von Dingen oder Erfahrungen, die im Alltag mit seinen Routineabläufen und Gewohnheiten, mit seinen Sorgen und Verpflichtungen verschüttet worden sind.

Was könnte ich entdecken? Mich selbst? Die Schönheiten der Natur? Den Wert der Beziehungen zu anderen Menschen? Die lebensnahen Geschichten und Bilder in der Bibel? Die Rolle der Kirche für die Weitergabe des Glaubens?

Wann finde ich im Alltag die Ruhe, die notwendig ist, um sich selbst wahrzunehmen, seine Bedürfnisse, seine Fähigkeiten, seine Wünsche, seine Träume? Unterdrückte Bedürfnisse können krank machen. Fühle ich mich krank, weil ich meine Bedürfnisse nicht ernst nehme? Vor einigen Wochen haben wir Pfingsten gefeiert, das Fest der Geistsendung, der Ausgießung des Geistes über alle Menschen. Ich habe von diesem Geist Fähigkeiten und Gaben geschenkt bekommen, die ich zum Wohl der Menschen, zum Wohl der Gemeinde einsetzen darf und einsetzen soll. Bin ich mir dessen bewusst? Ein Leben braucht ein Ziel. Einfach in den Tag hinein leben, keine Gedanken an die Zukunft verschwenden, die Frage nach dem Sinn nicht stellen, macht nicht glücklich. Habe ich noch Träume? Verfolge

ich eine Vision? All das gilt es, wieder zu entdecken. Vielleicht im Urlaub... Vielleicht an einem arbeitsfreien Tag...

Kinder haben die Gabe, kleine und unscheinbare Dinge, die am Wegesrand liegen, wahrzunehmen und aufzuheben. Manche Menschen können sich an einer schönen Blüte oder an einem fliegenden Schmetterling erfreuen. Wieder andere Menschen erfreuen sich an den Farben des Regenbogens am Wolkenhimmel oder am Licht- und Farbenspiel der untergehenden Sonne. Die Natur ist nicht nur da, als Gottes Schöpfung ist sie uns Menschen anvertraut, damit wir sie nutzen und bewahren. Staunen über die Wunder der Natur ist der erste Schritt, die wunderbare Schöpfung Gottes wieder zu entdecken.

Viele Paare, viele Familien, viele Gemeinschaften leben nebeneinander her. Der Alltag ist Routine, die Rollen sind verteilt, die Kommunikation untereinander ist auf das Notwendigste beschränkt. Das Smartphone und die social medias ersetzen das Gespräch miteinander. Bin ich damit zufrieden? Gehen wir auf Entdeckungsreise! Entdecken wir die Menschen wieder, die uns täglich umgeben! Dann finden wir die passenden Worte. Dann nehme ich den Anderen wieder neu wahr, seine Gefühle, seine Bedürfnisse.

Wann habe ich das letzte Mal in der Bibel geblättert oder das Sonntagsevangelium, das ich in der Kirche gehört habe, noch einmal in Ruhe nachgelesen? Ist die Bibel nur ein Werkzeug für Theologen, oder ist sie eine Schatztruhe für mein Leben? Man muss kein Theologe sein, um

in der Bibel fündig zu werden. Ich entdecke in vielen biblischen Geschichten und in den dort vorkommenden Personen mich selbst, mein Leben, meine Fragen, meine Ängste. Die niedergeschriebenen Erfahrungen des Volkes Israel und der ersten Christen mit unserem Gott sind immer noch hoch aktuell. Eine Fundgrube für Entdecker.

In den letzten Jahren, besonders auch in den letzten Monaten, ist das Image unserer Kirche in Verruf geraten. Die Aufdeckung jahrzehntelanger sexueller Gewalt, der Umgang der Bischöfe und der kirchlichen Behörden mit den Studien, das Beharren auf die Macht des Klerus und die Verweigerung von Partizipation und Mitbestimmung haben das Vertrauen vieler Gläubigen getrübt oder gar zerstört. Soll auch ich jetzt austreten? Ich verdanke dieser Kirche und meinen Eltern und Großeltern, die selbstverständlich Teil der Kirche waren, meinen Glauben. Und ich verdiene in dieser Kirche mein Gehalt. Kirche sind nicht nur die Priester, die Bischöfe und der Papst. Kirche sind wir alle. Durch die Taufe sind wir ein für allemal aufgenommen in die Gemeinschaft der Nachfolge Jesu. Wenn ich nur nachdenke und wenn ich nur schaue, entdecke ich viele kleine Schätze, die mir kostbar sind.

Lesen Sie die Beiträge dieses „Zweitakters“! Entdecken Sie Neues in den Entdeckungen der Autoren! Lassen Sie sich in den nächsten Wochen und Monaten wieder neu ein auf Dinge und auf Menschen, die von Ihnen entdeckt werden wollen!

*Robert Eiteneuer
Pastoralreferent in Haan und Hilden*

Fronleichnam in Haan und Gruiten

Wetterpoker zu Fronleichnam 2021



Mutig hatte am 03. Juni das Orgateam entschieden, trotz dunkler Wolken die Fronleichnamtsfeier auf dem Karl-August-Jung-Platz stattfinden zu lassen. Es wurde eine würdige Feier mit Coronaabstand und Maskengebot. Clemens Piegeler hatte mit der Jugend für Altar und Messausstattung gesorgt.

Das Team um Jolanta Talaga hatte einen wunderschönen Blumentepich auf die Wiese gezaubert.

Frederik Punsmann sorgte mit Jenny Heilig und dem Bläserensemble für die gelungene musikalische Begleitung. Die zahlreichen Gläubigen ließen die Feier mit Zelebranten und Messdienern zu einem überzeugenden Glaubenszeugnis in seltsamen Pandemiezeiten werden. rm



Am späten Vormittag setzte leider der Regen ein. Da es um 13 Uhr immer noch regnete und Unwetter vorhergesagt wurden, trafen die Verantwortlichen für Gruiton die Entscheidung, die heilige Messe nicht im Freien, sondern in der Kirche zu feiern.

Schließlich hörte der Regen doch auf, so dass sich für 15 Uhr viele Gläubige auf dem Dorfanger einfanden, dort aber erfahren mussten, dass die Feier in der Kirche stattfinden würde. Enttäuscht mussten zahlreiche Gemeindeglieder wieder nach Hause gehen, da sie sich nicht zur Teilnahme an einem Gottesdienst in der Kirche angemeldet hatten und coronabedingt dort nicht für alle Plätze zur Verfügung standen.

Auf dem Dorfanger aber durften sie einen Blument Teppich bestaunen, der am Vortag von Müttern mit ihren Kindern gelegt worden war. Dazu berichtet Frau Helga Vierdag:

„Wir sammeln bereits am Tag vor Fronleichnam Blüten und treffen uns dann am späten Nachmittag zur Fertigstellung des Teppichs. In diesem Jahr war es besonders schön, weil so viele kleine Geschwisterkinder und alt gediente Kommunionkinder mit spontan dazu gestoßenen Kindern, die mit



Fotos: az

ihren Familien an der Düssel picknickten, gearbeitet haben.

Wir hatten wohl Aufmerksamkeit erregt, mit den vielen Blüten...

Somit haben wir zunächst geklärt, was wir eigentlich am Fronleichnamstag feiern: Das Fest des Leibes Christi – die Eucharistie! Was ja wirklich nicht einfach zu verstehen ist... Aber wir waren schnell einig, dass wir eine große weiße Scheibe für die Hostie legen und darin das Gesicht von Jesus. Natürlich lächelnd – das war für die Kinder auch klar.

Jesus wird sich sicher über die Begeisterung der Kinder freuen! Manchmal ist es dann doch ganz einfach.“

Jesus ein Gesicht geben – eine Aufgabe für uns alle!

Die feierliche heilige Messe in der Kirche wurde vom Bläserensemble unter Leitung unseres Kantors Frederik Punsmann musikalisch gestaltet.

In seiner Predigt erklärte Pater Tom Koottumkal sehr anschaulich die Eucharistie als das „Brot des Lebens“. Der arbeitende Mensch braucht Pausen, um sich zu erholen und neue Kraft zu schöpfen. Währenddessen isst er auch sein Pausenbrot zur körperlichen Stärkung. So ist es in unserem religiösen Leben: Wir brauchen die „Pausen“, die Stille bei Christus, und unser „Pausenbrot“, die Eucharistie, die heilige

Kommunion, das „Lebensbrot“, zur Stärkung für unsere Seele.

Hier lässt sich eine Verbindung zwischen der Aussage des Blumenteppecs und der Predigt herstellen: Zur Erfüllung unserer Aufgabe „Jesus ein Gesicht geben“ brauchen wir die Stille bei Christus, zum Beispiel in der Anbetung oder im Gebet, und die Stär-

kung durch das „Lebensbrot“, das Christus selber ist.

Am Ende der Festmesse hielten wir eine stille Anbetung vor dem Allerheiligsten, anschließend wurde der sakramentale Segen erteilt.

Danach erklang von den Bläsern das Loblied „Großer Gott, wir lo-

ben dich“. Dies wurde so – man merkte es förmlich – mit Freude und Begeisterung gespielt, dass es nicht nur in der Kirche zu hören war, sondern dass es durch die Kirchenmauern hindurch nach draußen zu den Dorfbewohnern und –besuchern drang, die sich ebenfalls daran erfreuen durften.

az



Ein Herz voller Dankbarkeit

Ein Gespräch mit Pater Chris Aarts osc



Foto: privat

Von September 2006 bis September 2020 wirkte Pater Chris Aarts osc in unserer Pfarrgemeinde als Subsidiar. In diesem Jahr dürfen wir mit ihm sein 65-jähriges Ordensjubiläum und sein 60-jähriges Priesterjubiläum feiern.

Während des Zweiten Weltkrieges war es ihm zwei Jahre lang nicht möglich, die Schule zu besuchen. Nach dessen Beendigung hatte er das große Glück, einen Platz in einem Internat des Kreuzherren-

ordens (ordo sanctae crucis) zu bekommen, so dass er dort seinen gymnasialen Schulabschluss machen konnte.

Während dieser Zeit lernte er das Leben des Ordens kennen, dessen spirituelle Ausrichtung sowie die gelebte Einfachheit und die Offenheit für die Menschen ihn sehr ansprachen und beeindruckten. Dies führte dazu, dass er, wie es sein ursprünglicher Wunsch war, nicht Diözesanpriester, sondern Ordenspriester wurde.

Nach einem kurzen Postulat trat er 1955 ins Noviziat des Kreuzherrenordens in Neeritter bei Roermond ein und legte am 28. August 1956 seine ersten Ordensgelübde ab. Da die Kreuzherren nach der Regel des heiligen Augustinus leben, ist der Gedenktag dieses Heiligen, der 28. August, der Tag, an dem die Ordensbrüder ihre Profess ablegen und sich damit zunächst für eine gewisse Zeit und nach einigen Jahren für immer an den Orden und seine Regel binden. Zwei Jahre lang widmete sich Pater Aarts nun dem Studium der Philosophie in Zoeterwoude bei Leiden. Daran schloss sich das vierjährige Studium der Theologie

in der eigenen Ordenshochschule St. Agatha bei Nijmegen. Die Priesterweihe erhielten die Ordensbrüder bereits nach drei Jahren, was ihnen die Möglichkeit gab, als Hilfspriester tätig zu sein und damit den Orden, der sehr arm war, finanziell zu unterstützen.

Am 16. Juli 1961 empfing Pater Aarts die Priesterweihe. Als Weihespruch hatte er den ersten Vers aus Psalm 23 gewählt: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Sein Wunsch war es, als Missionar in den Kongo zu gehen. Dort wurden aber zu der Zeit keine Priester gebraucht. Als Pater Aarts dies in dem Gespräch, das ich mit ihm führen durfte, erzählt, fügt er hinzu: „Wenn ich dorthin entsandt worden wäre, würde ich nicht mehr leben. Alle meine Ordensbrüder sind dort ermordet worden.“

Gottes Wege sind nicht Menschenwege, und so lagen seine Wirkungsstätten ab dem 9. September 1962 fortan in Deutschland, dem Nachbarland seines Heimatlandes, den Niederlanden. In den ersten Jahren war er in Wuppertal in verschiedenen Bereichen der

Pfarrseelsorge und leitend in der ökumenischen Telefonseelsorge tätig. Während dieser Zeit absolvierte er für ein Jahr noch eine sozial-psychologische Ausbildung in Köln. Von 1985–2006 wirkte er segensreich als Pfarrer in Ratingen-Lintorf.

„Ich bin erfüllt von Dankbarkeit für das Leben als Priester und für die Arbeit als Priester.“ Eine Aussage, die Pater Aarts mehrmals in unserem Gespräch wiederholt. Er weiß, dass Weihe, Priesterkragen, Soutane, Ordensgewand, Albe und Messgewand nicht den Priester ausmachen, sie sind gleichsam nur „äußere Hüllen“. Priestersein zeigt sich in tiefer Christusverbundenheit, aus der heraus ein Priester Menschen Hoffnung und Halt geben und sie zu Gott führen kann. Für das Erinnerungsbild zu seinen Jubiläen hat er einen Linolschnitt von Schwester Evamaria Jakobs SDS gewählt, der das Symbol der Eucharistie, das Brot, zeigt (s. Abbildung). Für Pater Aarts ist die Eucharistiefeier die Mitte seines Priestertums, aus der heraus er als Priester lebt und wirkt. Die Berufung zum Priestertum ist ein „Geheimnis der Barmherzigkeit“ (Johannes Paul II.). Christus sagt zu den Aposteln: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht



Foto: privat

Linolschnitt
von Schwester Evamaria Jakobs SDS

bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet.“ (Johannes 15,16)

In der Eucharistiefeier handelt der Priester „in persona Christi“ und vergegenwärtigt in seinem Dienst das Schenken Christi. Er ist die Hand Christi, die uns im Brot Christus selbst reicht. In dieser persönlichen lebendigen Beziehung zu Christus kann er seinen missionarischen Auftrag erfüllen: das Dasein für die Menschen in ihren verschiedenen Lebenssituationen, die glaubhafte Verkündigung des

Evangeliums, um die Menschen für den Glauben zu begeistern, damit sie ihn annehmen und leben.

Um selbst im Glauben bestärkt und begleitet zu werden, braucht ein Priester auch Gemeinschaft. Diese findet Pater Aarts bei seinen Mitbrüdern und in den Gemeinden, in denen er tätig war und ist. Aus gesundheitlichen Gründen kann er zu seinem Bedauern nicht mehr regelmäßig die heilige Messe feiern, aber er nutzt „jeden guten Tag“, um zu konzelebrieren. Zudem pflegt er noch viele menschliche Kontakte zu seinen früheren Gemeinden und in unserer Gemeinde. Dem „Adsum – Hier bin ich“, das er bei seiner Priesterweihe gesprochen hat, bleibt er bis heute treu. Wenn er gefragt würde: „Was machst du?“, dann wäre seine Antwort: „Ich bin Priester.“ Denn die Sendung des Priesters besteht nicht im Machen, sondern im Sein. Diese galt nicht nur vor 60 Jahren bei seiner Priesterweihe, sondern sie galt bereits vor 2.000 Jahren und wird bis zur Wiederkunft Christi gelten.

Deshalb schaut Pater Aarts heute mit Besorgnis und Traurigkeit auf die Entwicklungen und Geschehnisse in unserer Kirche. Nicht allein Strukturreformen oder eine Änderung der Lehre werden die Menschen wieder zu Gott und zur

Kirche bringen und in ihr halten, sondern nur eine Neuevangelisierung, die von innen her kommt, in der Christus die wahre Mitte ist, der den Menschen Seine ganze Liebe schenkt und sie in Seine Nachfolge ruft, jeden Einzelnen und jede Einzelne von uns entsprechend seinen und ihren Gnadengaben, so wie Paulus sie in seinem ersten Korintherbrief beschreibt (1 Korinther 12). Die heutigen Veränderungen versteht Pater Aarts als notwendigen Aufbruch zu einem neuen Christsein. Er ermutigt zu einem neuen christlichen

Lebensstil. Die Veränderungen in Kirche und Welt sind dringend notwendig. Sie wollen nicht das Alte zurückhaben.

Am Ende unseres Gespräches betont Pater Aarts noch einmal: „Im Rückblick auf mein Leben, auf die Dinge, die mir wichtig waren, auf die Menschen, denen ich begegnet bin, bin ich einfach nur dankbar!“

Zu seinem Bedauern wird zu seinem Jubiläum nach dem jetzigen Stand coronabedingt am 18. Juli

nur eine Feier in kleinem Rahmen möglich sein. Gerne würde er ein großes Fest der Freude und Dankbarkeit mit seinen Ordensbrüdern, seiner Familie, seinen Freunden und Bekannten und mit unserer Gemeinde feiern. Zugleich bittet er darum, ihm keine persönlichen Geschenke zu machen. „Das braucht ein alter Mann wie ich nicht mehr.“ Freuen würde er sich jedoch über eine kleine Spende für das Straßenkinder-Projekt der Kreuzherren in Kinshasa/Kongo auf das unten angegebene Spendenkonto.

az

Kath. Kirche Haan – Stadtparkasse Haan

IBAN: DE 83 3035 1220 0091 3013 17

BIC: WELADED 1 HAA

Stichwort (bitte nicht vergessen): Straßenkinder/Kinshasa

In eigener Sache

Das Redaktionsteam bedankt sich bei Herrn Eiteneuer für seine Tätigkeit in unserem Sendungsraum und für seine interessanten Artikel in unserem Pfarrbrief und wünscht ihm für seinen Ruhestand viele schöne Entdeckungen und eine erfüllte Zeit.

Neue Zeit für Entdeckungen

Zum 1. Oktober diesen Jahres gehe ich in den Ruhestand. Ich blicke auf 36 Jahre im pastoralen Dienst unseres Erzbistums zurück. Seit 50 Jahren bin ich in der Kirche aktiv, zunächst ehrenamtlich, dann hauptamtlich. Gerne hätte ich über die Altersgrenze hinaus mit ein paar Wochenstunden in einem meiner Aufgabengebiete weitergemacht, aber das sieht unser Erzbistum nicht mehr vor. Bald darf ich also wieder als Ehrenamtler oder Freiwilliger meine Mitarbeit anbieten.

Das Leben bietet viele Überraschungen, im Leben gibt es viel zu entdecken. Ob ich Neues entdecke oder Verlorengegangenes oder Vergessenes wieder entdecke, liegt an mir selbst. Gehe ich mit offenen Augen und Ohren durch das Leben? Habe ich Lust auf Neues, auf Unbekanntes, auf Herausforderungen? Oder bin ich mit dem zufrieden, was ich habe und was ich kenne?

Ich bin nicht unzufrieden mit dem, was ich habe und was ich kenne. Aber das reicht mir nicht, hat mir nie gereicht. In mir steckt irgendwie ein Abenteurer, ein Entdecker – immer noch. Meine Frau und ich besitzen ein Haus in Baumberg. Meine Frau und ich haben sechs

Kinder angenommen und ins Leben begleitet. Ich habe (oder soll ich schon sagen: hatte) einen krisenfesten Job im kirchlichen Dienst. Und bald kriege ich eine Rente, meine Frau bezieht bereits eine kleine Rente. Mit den Renten können meine Familie und ich irgendwie leben.

Schon als Kind habe ich mich immer für die kleinen Dinge am Wegesrand oder abseits der Wege interessiert. Was gab es da nicht alles zu entdecken? Steine, Blumen, Kaulquappen, Käfer, Spinnen usw. Diese Vorliebe für die kleinen Dinge in der Natur hat sich mein Leben lang erhalten. Ich habe versucht, das Interesse meiner Kinder dafür zu wecken.

Als Jugendlicher habe ich die Möglichkeit, aus Lust und Freude in der kirchlichen Jugendarbeit mitzumachen und meinen Beitrag zu leisten, entdeckt. Kirche war für mich Gemeinschaft, Abenteuer auf Fahrten, experimentelle Gottesdienste, die Leitung einer Jugendgruppe. Ich habe gerne Protokolle geschrieben, Beiträge für unsere eigene Jugendzeitung verfasst und Plakate für unsere Veranstaltung entworfen.

Nach dem Abitur habe ich lange nicht gewusst, was ich als Beruf machen sollte. In der kirchlichen Jugendarbeit habe ich meine Berufung für den pastoralen Dienst in der Kirche, der ich so viel verdanke, entdeckt. Im Studium habe ich die Erkenntnis gewonnen, dass mich nicht nur die Theologie, sondern besonders die Praxis in der Jugend- und Gemeindegarbeit interessiert. Ich habe aber auch die Bibel als Buch des Lebens für mich entdeckt, in der viele Themen vorkommen, die auch heute noch hochaktuell sind. Ich habe entdeckt, dass Gott und Jesus nicht den perfekten Gläubigen erwarten, sondern den suchenden, fragenden, manchmal auch zweifelnden Menschen lieben. Als Grundlage für meinen Umgang mit den Menschen habe ich die Erschaffung des Menschen als Abbild Gottes entdeckt. Wenn jeder Mensch von Gott als sehr gut angesehen wird, ausgestattet mit einer unverlierbaren Menschenwürde, dann darf und soll ich mich für die Bewahrung der Würde des Menschen einsetzen.

Ich fühlte schon als Ehrenamtlicher eine gewisse Nähe zu solchen Menschen, deren Leben nicht gerade und wohlgefällig verläuft. Ich habe mein Herz für die

Offene Jugendarbeit entdeckt. In allen Gemeinden, in denen ich tätig war, war ich für die offenen Angebote zuständig, und überall hatten es die jungen Leute, die sich dort engagierten, schwer mit dem gemeindlichen Establishment. So ist es kein Wunder, dass ich nach dem Kölner Weltjugendtag in der Gefängnisseelsorge gelandet bin.

Ich habe ebenfalls schon als Ehrenamtlicher entdeckt, dass es mir – nicht immer – gelingt, in der Verkündigung im Gottesdienst die richtigen Worte zu finden. Worte, welche die Zuhörer verstehen, weil sie mit ihrem Leben zu tun haben. In den ersten 28 Berufsjahren habe ich recht häufig gepredigt, Predigtverbot hin und her. Meine vorgesetzten Pfarrer haben mich dabei unterstützt. In den Jahren als Gefängnisseelsorger habe ich in jedem Gottesdienst gepredigt oder mit den Gottesdienstbesuchern ein Predigtgespräch geführt – wie die dortigen Kolleginnen und Kollegen auch.

Seitdem ich hier in Haan und Hilden tätig bin, predige ich in den ökumenischen Gottesdiensten – im Wechsel mit den beteiligten anderen christlichen Konfessionen. Das mache ich gerne und irgendwie auch nicht schlecht. Im Rahmen meiner Beauftragung zum Beerdigungsdienst gestalte ich gerne Trauerfeiern. Auch da

mache ich die Erfahrung, dass die Trauergemeinde mit meiner Ansprache meist zufrieden ist. Leider gehört die Verkündigung in der sonntäglichen Eucharistiefeier nicht mehr zu meinem Aufgabengebiet. Schulgottesdienste gestalte ich im zu Ende gehenden Schuljahr gar nicht mehr.

Schon immer habe ich gerne Beiträge in den örtlichen Pfarrbriefen geschrieben. Hier in Haan und Hilden habe ich entdeckt, dass mir die Chance gegeben wird, regelmäßig in der Rubrik „Auf ein Wort“ der Lokalseiten der Rheinischen Post Beiträge zu schreiben. Das macht mir riesigen Spaß und bisweilen gefällt es auch den Lesern.

Schon als Jugendlicher und besonders als Student habe ich entdeckt, dass mir die experimentellen, lebensnah und gemeinschaftlich gestalteten Eucharistiefeiern eine besondere Nähe und Geborgenheit zu dem in den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtigen Christus geschenkt haben. Davon zehre ich noch heute. Immer schon habe ich mich an dem Missbrauch der Macht seitens der kirchlichen Hierarchie gestört. Ich träumte und träume immer noch von einer geschwisterlichen Kirche auf der Grundlage des gemeinsamen oder allgemeinen Priestertums. Ich habe für mich entdeckt, dass bei allem Machtmissbrauch und

sexuellen Missbrauch, der in den letzten Jahren das Ansehen der Kirche ruiniert hat und die Gläubigen scharenweise aus der Kirche treibt, nicht der Erzbischof und nicht die Pfarrer, sondern alle Christen gleichwichtige Glieder im Leib Christi sind.

Auch meine Familie war immer wieder ein Ort für Entdeckungen. Sechs Kinder großzuziehen, die nicht Frucht der Liebe zwischen mir und meiner Frau sind, sondern von anderen Vätern gezeugt und von anderen Müttern geboren wurden, war und ist eine Herausforderung. Jedem dieser Kinder sind Eigenschaften und Fähigkeiten mitgegeben, die nicht nur genetischen Ursprungs sind, sondern auch Frucht der Sozialisation. Diese besonderen Gaben zu entdecken und zu entfalten ist für mich Aufgabe elterlicher Erziehung und Lebensbegleitung.

In wenigen Monaten wird sich mein Leben einschneidend verändern. Ich werde Rentner. Meine Rolle in der Kirche wird sich verändern. Ich darf neue Felder entdecken, auf denen ich meine Fähigkeiten und Talente werde einbringen können. Ich wünsche mir dafür dieselben offenen Augen und Ohren, die mich schon als jungen Menschen geleitet haben. Ich freue mich auf die Zeit für neue Entdeckungen.

Robert Eiteneuer

Gottes Spuren entdecken

Bei dem Wort „Entdeckung“ fallen uns meist sofort die Entdeckung Amerikas 1492 durch Christoph Kolumbus oder die drei Fahrten in den Pazifischen Ozean von James Cook im 18. Jahrhundert ein, dazu viele andere Entdeckungen in den verschiedensten Bereichen unseres Lebens: in den Naturwissenschaften, in der Medizin, in der Technik, in der Weltraumfahrt, um nur einige zu nennen. Menschen finden, was bereits vorhanden, aber noch nicht bekannt ist. Eine solche Entdeckung kann zufällig oder absichtlich sein.

Dabei wird, gerade bei jungen Menschen, oft der Wunsch wach, auch einmal „Entdecker“ zu sein und berühmt zu werden. Nur den wenigsten Menschen ist es gegeben, große, für die Menschheit bedeutende Entdeckungen zu machen. Und doch können jeder und jede von uns „Entdecker“ sein, ohne zum Beispiel eine große Reise zu unternehmen. Wir können das entdecken, was schon längst vorhanden ist, nämlich die Spuren Gottes in unserem Leben.

Wie viel Schönes gibt es allein bei einem Spaziergang durch die Natur zu sehen! Wenn im Frühjahr aus der scheinbar toten Erde



oder aus den scheinbar leblosen Bäumen neues Leben sprießt; wenn Blumen in allen Farben auf Wiesen, am Wegesrand, in Gärten uns entgegenleuchten; wenn das Vogelgezwitscher ertönt, Bienen, Wespen, Hummeln bei ihrer Nahrungssuche in den Blüten summen; wenn die Sonne durch die Bäume scheint und dabei ein Licht- und Schattenspiel in den Blättern sichtbar wird; wenn Regentropfen auf Blättern und Gräsern wie Perlen glänzen; wenn ein herrlicher Sonnenuntergang uns einfach still werden lässt. Jeder Mensch, der mit offenen Augen durch die Natur geht, kann diese und noch viele andere wunderba-

re Dinge wahrnehmen, die Gott uns in der Schöpfung geschenkt hat. In all diesen Schönheiten dürfen wir Seine Spuren entdecken, Geschenke, die Er uns macht.

Wir sind eingeladen, nicht nur in der Natur, sondern auch in unserem eigenen Leben Gottes Spuren zu entdecken. Unser Glaubensweg ist eine ständige Spurensuche nach Gott in unserem Alltag. Wenn wir uns auf die Suche machen, werden wir feststellen, dass sie niemals zu Ende geht.

Gerade jetzt in der „Coronazeit“ konnten und können wir Gottes Wirken in anderen, in uns und an uns erfahren. Wie viel Einsatz und Hilfe hat es plötzlich für andere Menschen gegeben! Der Mitmensch stand und steht im Blick der anderen und durfte und darf auf Solidarität und Unterstützung hoffen.

Denken wir an die Menschen, die sich Tag für Tag für andere einsetzen: für körperlich und seelisch Kranke, sozial Schwache, Flüchtlinge, Wohnungslose, Arbeitslose, Gefangene oder „einfach nur“ für den Nachbarn, die Nachbarin nebenan, die ihren Alltag nicht mehr alleine bewältigen können.

Was bewegt diese Menschen, diese Arbeit zu tun? Auch wenn sie sich dessen vielleicht nicht bewusst sind, ihr Antrieb ist das Wirken Gottes in ihnen, das im anderen den Menschen als Gottes Geschöpf, als Gottes Bild erkennen lässt. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ (Matthäus 25,40). Dieses Wort Jesu gilt jedem Menschen, der – bewusst oder unbewusst – Gottes Liebe in seinem Tun sichtbar werden lässt.

Die Entdeckung der Spuren Gottes in der Schöpfung, in unserem Handeln und in den Men-

schen selbst weckt Freude und Dankbarkeit in uns. Viele Dinge jedoch nehmen wir als selbstverständlich hin, wie Nahrung, Kleidung, Gesundheit, Urlaub, gute Begegnungen mit anderen Menschen, und machen uns nicht bewusst, dass dies alles ebenfalls Geschenke sind, die wir oft gar nicht als Spuren Gottes in unserem Leben wahrnehmen.

Wichtig ist aber auch die Spurensuche in unserem eigenen Inneren: Wofür darf ich dankbar sein? Wo wirkt Gottes Geist in mir? Welche Aufgaben hat Er für mich? Wozu bin ich berufen?

In unserer lauten Welt haben wir oft das Gefühl, dass Gott schweigt, wir hören Ihn nicht (mehr). Um Seine Stimme, Seinen Anruf wahrnehmen, hören zu können, müssen wir still vor Ihm werden, Ihm Raum schaffen, uns für Ihn öffnen, mit Ihm im Gebet ins Gespräch kommen. Er wird uns antworten und erkennen lassen, dass Er uns nicht vergisst (Jesaja 49,15) und immer bei uns ist: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28,20).

Brechen wir auf zu einer „Entdeckungsreise“ der Spuren Gottes in der Welt und in unserem Leben!

Text und Foto: az

Wer sich Zeit nimmt

Wer zur Ruhe kommt, kann erfahren,
dass Gott ihm zuhört.

Wer spürt, dass Gott ihm zuhört,
erlebt Hoffnung.

Wer sich Zeit nimmt, zu Gott zu sprechen,
wird erfahren, dass Gott ihn so liebt, wie er ist.

Es gibt nichts zu verbergen,
sondern dankbar all das,
was Gott für uns bereitet und noch bereithält,
zu entdecken.

Franz Hübner (1840–1914)

Geschichtsträchtige Entdeckungen in der Gruitener Kirche St. Nikolaus und auf dem katholischen Friedhof

Beim Betreten der St. Nikolaus-Kirche fällt der Blick automatisch auf den Altarraum. Dabei kann einem leicht entgehen, dass es im Rücken des Betrachters etwas Besonderes zu entdecken gibt. An der Trennwand zwischen Vorraum und Kirchenraum befindet sich linker Hand ein großformatiges, aufgeschlagenes Ringbuch (Abb. 1). Dieses Buch wird jede Woche umgeblättert, und jede Doppelseite ist einer Person aus der Pfarrgemeinde gewidmet, die im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg ums Leben gekommen ist. Auf der rechten Seite ist jeweils ein Foto des getöteten beziehungsweise vermissten Menschen zu sehen. Man erfährt den Namen und seine Adresse, sein Geburtsdatum und sein Sterbedatum, soweit bekannt. Die meisten abgebildeten Personen sind Männer in Uniform. Aber auch Frauen und getötete Kinder kommen vor. Der Text auf der linken Seite, das sogenannte „Totenblättchen“, berichtet aus dem Leben der Toten: Wie ihre Familienverhältnisse waren, welchem Beruf sie vor dem Krieg nachgingen und gegebenenfalls welche Auszeichnungen sie erhalten haben aufgrund ihrer Verdienste während des Kriegs. Im Falle der vermissten Soldaten



Abb. 1: Das aufgeschlagene Totenbuch

gibt es ausführliche Berichte über die vielfältigen Bemühungen des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes, die Todesumstände der Betroffenen aufzuklären. Oder zum Beispiel den Antrag einer Witwe an das Amtsgericht Mettmann, ihren vermissten Mann für tot zu erklären.

Während solche Erinnerungsbücher in den südlichen Bundesländern häufig zu finden sind, sind sie im Erzbistum Köln eine Rarität. Zu verdanken hat die Gruitener Gemeinde diese aufwändige Sammlung von Einzelschicksalen dem langjährigen Mitglied des Kirchenvorstands Herrn Heribert

Herring und seinem Sohn Thomas. Herr Heribert Herring nahm Mitte der 1980er Jahre Kontakt auf zu den ihm bekannten Hinterbliebenen der Kriegsoffer und bat sie um private Dokumente. Er begann mit der Arbeit an diesem Buch ungefähr zeitgleich mit der Renovierung des sogenannten „Halleluja-Kreuzes“ auf dem katholischen Friedhof, das thematisch in einem engen Zusammenhang steht zu dem Vorhaben von Herrn Herring.

Das hoch aufragende Halleluja-Kreuz an der Nordseite des Friedhofs (Abb. 2) konnte 1936 aufgrund der extrem schwierigen politischen Verhältnisse nur in einer

Nacht-und-Nebel-Aktion errichtet werden. Die von den Nationalsozialisten betriebene Entmachtung der Kirche und der gesellschaftliche Zeitgeist hatten zu einer weitgehenden Verbannung von Kreuzen aus dem öffentlichen Raum geführt. Um dieser allgemeinen Stimmung etwas entgegenzusetzen, beschlossen junge Gruitener Katholiken, am Karfreitag 1936 mit der Errichtung des weithin sichtbaren „Halleluja-Kreuzes“ ein Zeichen zu setzen für ihren Glauben. Wie Dokumente aus dem Gruitener Archiv vermuten lassen, hatten sie dabei die Unterstützung durch ihren Pfarrer Prälat Bernhard Marschall.

Bereits während des Zweiten Weltkriegs trauerten Angehörige am Halleluja-Kreuz um ihre getöteten oder vermissten Familienmitglieder. Der 1990 zu Füßen dieses Glaubenszeugnisses aufgestellte Gedenkstein erinnert an alle gefallenen und vermissten Gemeindeglieder aus beiden Weltkriegen. Ein großes Foto dieses Gedenksteins befindet sich über dem Totenbuch in der Kirche St.



Abb. 2: Das Halleluja-Kreuz

Nikolaus. Es stellt die Verbindung her zwischen diesen beiden Orten der Erinnerung.

Herr Herring hat mit den Einzelportraits in seinem Buch den Toten, an die – wie auf dem abgebildeten Stein – in der Regel als Gruppe erinnert wird, ihren Namen und ihre Biografie zurückgegeben. Und er hat ihnen im wahrsten Sinne des Wortes wieder ein Gesicht gegeben.

Persönliche Anmerkung der Verfasserin

Ich bin in den 1950er Jahren in Deutschland geboren und habe nie Kriegshandlungen im eigenen Land erleben müssen. Wie die meisten aus meiner Generation kenne ich Krieg und Zerstörung, Verfolgung und Vertreibung, Hunger und Mangel nur aus den Erzählungen von Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs. Altersbedingt gibt es davon nicht mehr viele. Für mich ist dieses Erinnerungsbuch an die Gruitener Opfer des Zweiten Weltkriegs deshalb ein wertvolles „Buch gegen das Vergessen“.

Das Halleluja-Kreuz steht für mich als unübersehbares Zeichen für den Mut und die Tatkraft von Menschen, die sich aus ihrem Glauben heraus unter schwierigsten Bedingungen und unter größter persönlicher Gefahr eingesetzt haben gegen Unmenschlichkeit und Terror.

Romy Becker

Entdeckung

Eine Erkenntnis unserer Altvordenen lautete einmal:

„Du kannst zehn Kinder haben, und die sind alle unterschiedlich.“
Da gilt und galt es, die einzelnen Fähigkeiten und Talente als Eltern zu fördern. Der/die eine musisch, physikalisch, sprachlich, handwerklich und vieles andere mehr. Es gibt eben viel zu entdecken, also packen wir es ohne Vorbehalte an.

Ich glaube, der Apostel Paulus hat es einmal so formuliert, ein jeder hat seine Talente, sein Charisma, so wie der Geist es eingibt. Von daher müssen wir alle, Bischöfe, Priester, das ganze Volk Gottes, gegenseitig auf Entdeckungsreise gehen, um Talente und Charismen zu erkennen.

Warum sollte zum Beispiel immer nur der Priester die Predigt zum Tagesevangelium halten? Vielleicht gibt es den einen oder die andere, die durch die Kraft des Heiligen Geistes Gottes Wort den Menschen näher überbringen kann.

Vielleicht entdecken wir in den Aussagen zum Beispiel der Bischöfe, die uns liegen beziehungsweise nicht ganz so liegen, Kernsätze, die unsere Vorbehalte gerade in der oftmals aufgeladenen Stimmung relativieren, und wir damit versöhnt leben können.

Es gäbe so vieles in unseren Gemeinden zu entdecken, wenn wir mit den Augen der Liebe und des Verständnisses für eine andere Meinung ein anderes Angebot akzeptieren könnten.

„Prüft alles und behaltet das Gute“, so schreibt der heilige Paulus an die Thessalonicher (1 Thessalonicher 5,21). Lasst uns gemeinsam ohne Vorbehalte auf Entdeckung gehen.

Peter Steffens

„Klicken statt Hinschauen“

3. Ökumenischer Kirchentag in Tagen der Pandemie

In der Rückschau auf den 3. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt, der zu Himmelfahrt vom 13.–16. Mai 2021 stattfand, muss man leider feststellen, dass die Pandemie diese richtungweisende Großveranstaltung sehr stark eingeschränkt und vor allem ihre Wirkkraft beschnitten hat.

Manch eine Mitchrist*in wird sich an die Signalwirkung der Premiere 2003 in Berlin erinnern, als es Katholiken und Protestanten geschafft hatten, die bereichernde Wirkung eines gemeinsamen Glaubenszeugnisses für sich spürbar zu machen. Hunderttausende beteten, sangen und feierten auf Plätzen und Straßen an der Spree. Die Lebendigkeit des Christentums war in der ganzen Hauptstadt spürbar. Das Experiment, evangelischen Kirchentag und Katholikentag zusammenzulegen, war im Ganzen so erfolgreich, dass man für 2010 in München eine Fortführung beschloss.

Wenn Ökumene in 2003 ihre Fortschritte zeigen konnte, dann lag es vor allem an den Engagierten in den Gemeinden. In die Geschichte des 1. ÖKTs ging die Initiative der Gethsemanekir-

che ein, die wechselseitig Katholiken zur Abendmahlsfeier und Protestanten zur Eucharistie lud. Der Zelebrant der Messe war Professor Hasenhüttl, der postwendend von seinem damaligen Trierer Bischof Marx suspendiert wurde. Die Wellen der Empörung schlugen hoch, auf Seiten der Reformen wie auf Seiten der Amtskirche. Die Interkommunion war unter anderem ein Streitpunkt, am Anfang des 3. Jahrtausends.

In 2021 ging man den Themenbereich Mahlgemeinschaft sehr differenziert an. Der Ökumenische Arbeitskreis (ÖAK), Vorsitzender auf katholischer Seite ist Bischof Bätzing, erarbeitete ein Papier für „ökumenische Perspektiven bei der Feier von Abendmahl und Eucharistie“. Dieses Votum schlägt die gegenseitige Mahleinladung von Katholiken und Protestanten vor. „Auf der Grundlage des gemeinsamen Zeugnisses können wir unsere Gewissensentscheidung treffen. Die Türen (der Kirchen) stehen offen,“ lud Professor Sternberg, Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), zur Mahlgemeinschaft und setzte mit seiner Teilnahme in einer evangelischen

Kirche ein ebenso persönliches Signal wie die ÖKT-Präsidentin Bettina Limperg bei den Katholiken.

Mit diesen symbolträchtigen Handlungen, aber auch seinen theologischen Statements hat der 3. ÖKT ein unvermutet deutliches Profil gezeigt. Christ*innen haben gemeinsam neue Wege beschritten. Die deutschen Katholiken mit ihrem ZdK haben mit den meisten Bischöfen einen selbstbewussten und selbstbestimmten Kurs Richtung Ökumene beschritten und ließen sich nicht von der Ablehnung des Konsenspapiers durch die Glaubenskongregation in Rom beeindrucken.

Bedauerlich ist nur, dass durch Corona dieser spannende Prozess fast nur digital und dezentral stattfand. Es konnten keine Massen mobilisiert, Podiumsdiskussionen vor Tausenden miterlebt oder in Großgottesdiensten das Feuer der Begeisterung weitergegeben werden. Videokonferenzen, Chats und Tweets vermochten nur sehr unvollkommen Gottes Geist wehen zu lassen. Schade, dass die Pandemie der Ökumene so übel mitspielte.

Erzbistum Köln: Unabhängige Untersuchung – Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt

Ein persönlicher Blick

Am 18. März 2021 wurde das – kann man das sagen? – „lang ersehnte“ Gutachten zum Umgang mit sexuellem Missbrauch im Erzbistum Köln veröffentlicht.

Die von Juristen, im Auftrag des Erzbistums, durchgeführte Untersuchung stützt sich auf vom Erzbistum zur Verfügung gestellte Akten und Gespräche mit Leitungs-/ Personal-Verantwortlichen.

Auf 900 Seiten werden mehr als 300 Pflichtverletzungen festgestellt, die meisten durch den verstorbenen Kardinal Joachim Meisner. Zwei Weihbischöfe wurden kurz nach der Veröffentlichung beurlaubt; ein Acht-Punkte-Plan für die Zukunft vorgestellt, die Einrichtung einer unabhängigen Aufarbeitungskommission inklusive.

Im Kern aber geht es in dem Gutachten um mangelnde, diffuse Zuständigkeiten und eine miserable Aktenführung. Erkennbar wurde auch, dass gegen katholische Laien, die des sexuellen Missbrauchs verdächtig wurden, viel entschiedener als gegen Geistliche vorgegangen worden ist.

Bei aller, nun erlebter Transparenz – dieses Gutachten ist eine juristische Engführung. Eine klinisch saubere, juristisch vermutlich einwandfreie Arbeit attestiert dem Erzbistum erhebliche Mängel bei der Aktenordnung. Der Missbrauchsskandal reduziert auf eine desaströse Aktenführung?

Es bleiben folgende Erkenntnisse:

- Geregelt und beschriebene Arbeitsprozesse wie sie in jeder Firma üblich sind – unbekannt!
- Eine insbesondere in der Kirche erwartbare und selbstverständliche Opferfürsorge – jahrzehntelang ausgeblendet!
- Eine pflichtgemäße Meldung an strafverfolgende Behörden – unvollständig und scheinbar beliebig!
- Eine fachliche, therapeutische und konsequente Täterbegleitung im Sinne einer Straffälligenhilfe wie in der Sozialen Arbeit caritativ Träger selbstverständlich – anscheinend ebenfalls Fehlanzeige!

• Die nun vorgestellten Maßnahmen sind sicher richtig. Jede andere soziale Organisation würde es auch so machen. Macht es schon lange!

Es stellt sich trotzdem keine Erleichterung ein. Ich bin nicht zufrieden. Es bleiben Zweifel und Unverständnis. Und ein unangenehmes Gefühl und der Gedanke „das kann doch nicht alles sein“. Das ist mir viel zu wenig. Warum sind Verantwortliche nicht schon unmittelbar nach der Befragung der Kanzlei zurückgetreten? Sie müssen doch gemerkt haben, dass sie die ihnen gestellten Fragen nicht zufriedenstellend beantworten konnten. Es muss sich doch der Eindruck einer mindestens eigenen Teilverantwortung eingestellt haben. Mein mulmiges Gefühl müsste doch deren Gefühl sein.

Zehn Jahre des Ausweichens und der Ablenkung empfinde ich als unerträglich. Zu einer wirklichen Aufarbeitung gehören weitere Fachexperten aus dem Bereich der Psychologie, Ethik, Theologie und Soziologie. Diese werden

nun eingesetzt, aber es zieht sich scheinbar ins Unendliche. Ein Neubeginn, eine Aufbruchsstimmung fühlt sich anders an.

Die Geduld der Opfer, die Geduld aller ist am Ende. Selbst engagierte Katholiken verlassen in Scharen die Kirche.

Es müssen endlich weitere, grundlegendere Konsequenzen folgen: Mehr Mitbestimmung durch das Gottesvolk, eine andere Geschwisterlichkeit untereinander - unabhängig von Amt und Weihe, eine konsequente Gewaltenkontrolle, eine lebensbejahende und lebensnahe Sexualmoral und eine Geschlechtergerechtigkeit müssen in unserer Kirche umgesetzt werden.

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln hatte nach monatelangen Versuchen am

21. April 2021 ein Gespräch mit dem Erzbischof per Videokonferenz. Die genauen Inhalte sind nicht bekannt, aber es gibt nach wie vor große Meinungsverschiedenheiten und Differenzen zur Kommunikation des Erzbistums und zur moralisch-ethischen Bewertung des Gutachtens und den erforderlichen Konsequenzen. Das hat der Diözesanrat in seiner Stellungnahme „Man kann nicht Pastor sein, ohne die Menschen wirklich lieben, verstehen und einen zu wollen“ vom 7. Mai 2021 deutlich gemacht. Darin erneuert der Diözesanrat seine Forderung einer Diözesansynode, die eine Perspektive für eine Zukunft des Kölner Erzbistums sein könnte.

Im Sendungsraum Haan/Hilden werden wir uns im Juni explizit über die aktuelle Situation der Kirche austauschen. Im Februar hat-

ten PGR und KV eine gemeinsame Stellungnahme veröffentlicht.

Bei aller Verzweiflung an dieser, meiner Kirche, das Zusammenwirken mit vielen Gleichgesinnten macht mir Mut. Es gibt ein Zusammenrücken und eine Aufbruchsstimmung in vielen Verbänden und Bewegungen: in der Caritas und ihren Fachverbänden, im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZDK), in der Bewegung Maria 2.0 und in den Foren des Synodalen Weges.

Aus Köln kommt mir zu wenig; der pastorale Zukunftsweg hat sich durch „viel zu viel von oben“ in eine Sackgasse manövriert. Das Vertrauen in die Verantwortlichen im Erzbistum ist nachhaltig zerstört. Wie soll es nur weitergehen?

*Barbara Dannhäuser
im Mai 2021*



Foto: privat

An dieser Stelle stellen wir Ihnen Persönlichkeiten vor, die unserer Gemeinde ein Gesicht geben. Ein besonderes Gesicht – wie wir meinen. Durch ihre Antworten auf unsere vorgegebenen Fragen dürfen wir die Menschen „in unserer Mitte“ näher kennenlernen: eine etwas andere Einsichtnahme in unser Gemeindeleben!

„Ehrlichkeit ist das erste Kapitel im Buch der Weisheit.“

Thomas Jefferson

Thomas Herring, verheiratet, 2 Söhne
Von 2009 bis 2018 im Kirchenvorstand. Seit über 47 Jahren aktiv im Cäcilienverband (Kinderchor, Jugendchor, Junger Chor, Kirchenchor). Seit über 30 Jahren als Lektor und Kommunionhelfer tätig. Seit Juni 2020 im Team des Willkommensdienstes.

In Gruiten lebend...

seit meiner Geburt im Jahr 1967.

Job/Beruf/Berufung...

Bankkaufmann bei der Deutschen Bank in Düsseldorf.

Meine Stärken...

Ich behalte den Überblick, auch wenn ich sehr viele Bälle in der Luft habe. Ich bin sehr ausdauernd und belastbar. Ich lasse mir helfen und helfe sehr gerne. Ich bin dankbar für meine Gesundheit, meine Arbeit, meine Familie, meine Freunde, meinen Glauben – für meine gesamte Situation in diesem wunderschönen Ort Gruiten – meiner Heimat.

Meine Schwächen...

Es fällt mir schwer zu akzeptieren, dass der Tag „nur“ 24 Stunden hat. Meine Erwartung an mich (und andere), alles perfekt zu machen.

Ich entspanne mich...

beim Singen im Chor. Beim Wandern in der Natur. Vor unserem Haus sitzen und mit einem Glas Wein den Sonnenuntergang über dem Düsseltal bewundern.

Zum Thema Entdeckung...

Bei meinen Wanderungen entdecke ich immer wieder tolle Landschaften, faszinierende alte Bäume, begeisternde Tiere – einfach die Schönheit der Natur. Selbst in der bekannten Umgebung gibt es jeden Tag Neues zu entdecken.

Wenn ich einmal tot bin, sagen die Leute hoffentlich...

Thomas hat nie weggeschaut, er hat sich eingemischt und immer geholfen. Seine Mitmenschen waren ihm wichtig – er hat sich um andere gekümmert.

Paris

Fotos: pixabay



Paris ist die Hauptstadt von Frankreich und die größte Stadt dieses Landes. Sie hat etwas mehr als 1 Million Einwohner. Im Gebiet um Paris herum wohnen sogar über zwölf Millionen Menschen.

Paris liegt an der Seine. Dieser Fluss mündet in den Ärmelkanal, das ist das Meer zwischen Frankreich und Großbritannien.

Jährlich kommen über 30 Millionen Urlauber nach Paris, um sich die berühmten Sehenswürdigkeiten anzuschauen.

Das Wahrzeichen von Paris ist der **Eiffelturm**. Er wurde als Aussichtsturm für die Weltausstellung im Jahr 1889 zum 100. Jahrestag der Französischen Revolution gebaut und sollte eigentlich danach wieder abgerissen werden.

Der Louvre ist ein weltberühmtes Museum, das vorher ein Schloss für Könige war. Dort findet man unter anderem die Mona Lisa von Leonardo da Vinci. Am Ende der Prachtstraße „Avenue des Champs-Élysées“ befindet sich ein bekannter Triumphbogen, der „Arc de Triomphe“. Dort endet jeweils die Tour de France. In der Nähe von Paris befindet sich der Freizeitpark Disneyland.

Viele Menschen denken bei Paris auch an die Kathedrale **Notre Dame**. Diese Kirche befindet sich auf einer Insel im Fluss Seine. Hier ist die Stadt Paris entstanden. Im April 2019 sind Teile der Kirche bei einem Feuer abgebrannt, in den nächsten Jahren soll der Schaden wieder behoben werden.



Oskar

aus der Schulzeitungs-AG der Don-Bosco-Schule

BEDROHTE TIERARTEN

Liste der bedrohten Tierarten

1. Amurleopard
2. Berggorilla
3. Karettschildkröte
4. Spitzmaulnashorn
5. Südchinesischer Tiger
6. Sumatra-Orang-Utan
7. Jangtse-Glattschweinwal
8. Java Nashorn

Wann ist ein Tier bedroht?

Tiere werden durch Wilderei, Beutetiermangel und Verlust des Lebensraums bedroht.

Weshalb ist ein Tier bedroht?

Weil es etwas wie Leopardenfell, Elfenbeinstoßzähne, Nashornhörner usw. bei sich hat.



Foto: pixabay

Was ist ein bedrohtes Tier?

Ein bedrohtes Tier ist ein Tier, das in der Wildnis lebt und gejagt wird. Irgendwann gibt es nur noch wenige Tiere der Art. Dann sagt man, sie sind vom Aussterben bedroht. Deswegen wird es verboten, sie zu jagen. Trotzdem werden sie von manchen Wilderern gejagt, weil sie auf dem Schwarzmarkt sehr viel Geld für die Tiere bekommen.

STECKBRIEFE ÜBER EIN PAAR BEDROHTE TIERE

Amurleopard

Lebensraum: Der Amurleopard lebt in Ostsibirien zwischen Nordkorea und der russischen Tundra.

Nahrung: Er erbeutet hauptsächlich Rehe und kleinere Hirsche.

Bedrohung: Er wird aufgrund ihres sehr dichten und warmen Fells gejagt, und die inneren Organe werden in Ostasien als Medizin verwendet.

Anzahl: Es gibt nur noch etwa 50 Tiere in freier Wildbahn und etwa 200 Tiere leben in Zoos.



Fotos: pixabay



Berggorilla

Lebensraum: Der Berggorilla lebt im Regenwald Afrikas.

Nahrung: Er frisst Blätter, Triebe, Halme von Bambus, Früchte und weiche Borke.

Bedrohung: Der Regenwald wird abgeholzt und dadurch wird ihr Lebensraum zerstört. Außerdem werden sie gejagt, weil sie die Felder zerstören.

Anzahl: Sie leben in Gruppen mit bis zu 40 Tieren. Heute gibt es nur noch etwa 700 Berggorillas.

Karett Schildkröte

Lebensraum: Karett-Schildkröten leben in seichten Korallenriffen.

Nahrung: Sie fressen Schwämme, Quallen und Nesseltiere

Bedrohung: Sie werden oft geschmuggelt, weil der Panzer sehr begehrt ist. Die Hornplatten bestehen aus Schildpatt, das sehr wertvoll ist. Daraus werden zum Beispiel Schmuckstücke gefertigt. Den Transport überleben sie meist nicht.

Anzahl: Es gibt sie nicht mehr all zu oft. In den letzten 100 Jahren ist die Population um ungefähr 80% gesunken.



Entdeckungen beim Waldspaziergang

Wenn ihr durch den Wald geht, könnt ihr allerhand Entdeckungen am Wegrand machen. Deshalb Augen auf! Hier erfahrt ihr mehr über das Lesen von Fährten, das richtige Verhalten bei der Begegnung mit Wildtieren oder was man mit verlassenen Jungtieren machen soll.

Die meisten Wildtiere sind sehr scheu, deshalb bekommen wir sie nur selten zu sehen. In freier Wildbahn können uns Fährten und andere Hinterlassenschaften der Tiere Aufschluss darüber geben, wer hier zu Hause ist. Doch nicht nur die Art der Tiere könnt ihr an den Fährten, dem Kot und Fraßspuren erkennen. Ihr könnt daran auch ablesen, ob ein Tier auf der Flucht war oder ob es gemächlich durch den Wald ging, ob es auf einen Artgenossen oder ein anderes Tier getroffen ist oder ob es vielleicht sogar zu einem Kampf gekommen ist. Ihr seht schon, es handelt sich dabei um eine geradezu detektivische Arbeit.

Tierbegegnungen

Wer in der Morgen- oder Abenddämmerung im Wald unterwegs ist, kann in seltenen Fällen Hirschen, Rehen oder Wildschweinen

begegnen. Hirsche und Rehe werden als Fluchttiere keine Konfrontation mit Menschen suchen.

Treffet ihr jedoch auf einen Keiler, also ein männliches Wildschwein, oder aber auf eine Bache mit Frischlingen (weibliches Wildschwein mit Jungtieren), dann solltet ihr euch möglichst ruhig verhalten und euch ohne Hast von dem Tier entfernen.



Foto: pixabay

Drohgebärden reizen Wildschweine zum Angriff und dann kann es für euch gefährlich werden. Solltet ihr einen Hund dabei haben, müsst ihr ihn im Wald immer an der Leine führen. Ein Kampf zwischen Wildschwein und Hund kann für euren Vierbeiner nämlich böse ausgehen.

Was ist mit verlassenen Jungtieren?

Wer ein Rehkitz im Wald findet, sollte dieses auf keinen Fall an-

fassen. Die Mutter ist in der Regel nicht weit entfernt und das Jungtier nur scheinbar allein. Wenn ihr das Kleine hochnimmt, riskiert ihr, dass die Mutter es nicht mehr als ihr Kind erkennen kann, da es plötzlich nach Mensch riecht. Dann wird es wirklich zu einem verlassenen Bambi! Am besten ihr benachrichtigt in so einem Fall den zuständigen Jäger, der sich dann darum kümmert.

Und was ist mit Vögeln, die aus dem Nest gefallen sind?

Auch Jungvögel, die das Nest verlassen haben, bevor sie fliegen können, sind nicht automatisch schutzlos. Die meisten werden weiterhin von ihren Eltern gefüttert, die sich in der Nähe aufhalten. Häufig haben die Kleinen auf diese Weise sogar bessere Überlebenschancen. Denn ein Nest mit mehreren Jungtieren ist für einen Beutegreifer wie Eichhörnchen oder Elster sehr interessant. Bevor ihr also voreilig einen Jungvogel mitnehmt, müsst ihr erst mindestens eine Stunde aus sicherer Entfernung heraus beobachten, ob er tatsächlich verlassen ist oder ob sich seine Eltern nur gut verborgen gehalten haben.

Weihwasserspender

Seit ein paar Wochen stehen in den Weihwasserbecken unserer Kirchen St. Chrysanthus und Daria und St. Nikolaus diese Weihwasserspender.



Text und Foto: rm

Der Pandemie geschuldet will die Gemeinde den Gläubigen die Möglichkeit der kontaktlosen Weihwasserentnahme bieten.

Dank einer Spende konnten diese Geräte angeschafft werden. Per Sensor spenden sie der untergelegten Hand geweihtes Wasser. Entsprechende Beschriftungen sind angebracht.

Die notwendige Desinfektion erfolgt wie immer an den Eingangstüren über die Desinfektionsapparate. Eine Verwechslung ist möglich, kann aber mit dieser Information immer unwahrscheinlicher werden.

Fastenaktion 2021

ES GEHT! ANDERS.

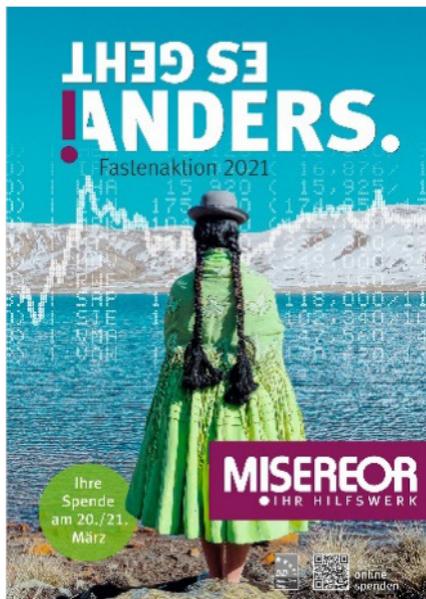
Es geht! Anders fasten.

Es geht! Anders zusammenleben.

Es geht! Anders wirtschaften.

Es geht! Anders Kirche sein.

Es geht! Anders unterwegs sein.



Mit dieser Fastenaktion lud MISEREOR zu einer Neuausrichtung unserer Lebensweise ein: Aufmerksamkeit für die Schwächsten, gegenseitige Ermutigung, Bereitschaft zu Veränderung im Interesse des Gemeinwohls.

Corona hat gezeigt, dass Veränderungen plötzlich kurzfristig möglich waren, die unter Normalbedingun-

gen undenkbar gewesen wären. Diese Erfahrung von Begrenztheit öffnet Perspektiven für das Wohl aller und für die Güter des Planeten, auf dem wir leben.

Mit dem Erlebten, das uns seit März 2020 begleitet, waren Besucher*innen unserer Kirche eingeladen, die Fastenzeit 2021 als eine Zeit der Umkehr und Neuausrichtung zu leben. Sie hatten außerdem die Gelegenheit, ihre Wünsche an Veränderung, aber auch ihren Beitrag zu Veränderung aufzuschreiben und miteinander zu teilen.

Meine Wünsche an Veränderung:

- Ich wünsche mir eine hörende Kirche!
- Ich wünsche mir eine Kirche, die sich als lebendiger Organismus versteht. Kirche sind WIR. Kirche ist nicht das, was sich die, ihre Macht missbrauchenden, Amtsinhaber darunter vorstellen. „Macht“ auch gemeint als Definitionsmacht.
- Ich wünsche mir mehr Demokratie in der Kirche.
- Ich wünsche mir, dass die Menschen nicht so schnell über andere richten und urteilen. Mehr miteinander als Gegeneinander! Ich möchte für die Kirche sein dürfen

und dies auch sagen ohne Urteil!

- Ich möchte anders-sein dürfen! „Jede Jeck is anders!“
- Ich wünsche mir, dass die Gemeinde nach Corona und dem De-saster in Köln sich zusammenrauft und ein Ort des Willkommens wird.
- Ich wünsche mir, dass mehr Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.
- Ich wünsche mir Solidarität in unserer Gesellschaft und dass andere Menschen, bei all den persönlichen Sorgen, nicht vergessen werden.

Mein Beitrag zur Veränderung:

- Ich werde das Auto stehen lassen. Laufen und Fahrradfahren halten fit und schonen die Umwelt.
- Ich werde nur das einkaufen, was ich wirklich brauche.
- Ich werde mir Zeit für andere nehmen.
- Ich werde den Fleischkonsum einschränken bzw. ganz sein lassen.
- Ich werde fair gehandelte Lebensmittel einkaufen.
- Ich werde telefonieren und spazieren gehen gegen die Einsamkeit.
- Ein Jahr Corona ist Fasten genug!

Barbara Dannhäuser

Corona grenzt ein, der Schwung bleibt grenzenlos

Reformbewegung Maria 2.0 Haan

Wir alle stöhnen nun seit mehr als einem Jahr unter den Pandemieeinschränkungen. Die Selbstverständlichkeiten eines normalen Lebens sind verlorengegangen. Dieser Ausnahmezustand hat sich natürlich auch auf das kirchliche Umfeld ausgewirkt und die Praktiken aller Christen beeinflusst. Eine Krisenbewältigung in der katholischen Kirche Deutschlands zum Thema Missbrauch, aber auch im Hinblick auf den Synodalen Weg, Mahlgemeinschaft oder Liebendensegnung, konnte nicht ansatzweise geleistet werden.

In dieser schwierigen Gemengelage hat die Reformbewegung Maria 2.0 in Deutschland und auch speziell in Haan/Gruiten trotzdem Profil gezeigt.

Zuallererst können wir darauf verweisen, dass der Kommunikationsfaden nie abgerissen ist. Newsletter, Videokonferenzen oder auch Pressemitteilungen via Zeitungen oder TV verbreiteten Aktuelles. Medien wie Internet, WhatsApp, Facebook oder auch das Telefon haben den Kreis der

Aktivist*innen stets auf dem Laufenden gehalten. Hier gerne der Hinweis auf unsere Homepage www.maria20haan.de, die natürlich auch die Kontaktmöglichkeiten zum Kreis anzeigt.

Am 21. Februar 2021 wurden an allen Kirchentüren in Haan und Gruiten, aber auch in Hilden und Wuppertal die sieben Thesen von Maria 2.0, dem Vorbild Luthers folgend, angeschlagen. Mit dem Seelsorgeteam kamen wir überein, die Forderungen anschließend zur Einsicht für ein paar Wochen im Kirchenraum auszuhängen.

Es geht Maria 2.0 um, verkürzt beschrieben, den Ämterzugang für alle Menschen, Machtteilung, Aufklärung sexualisierter Gewalt und Konsequenzen für Verantwortliche, Wertschätzung selbstbestimmter Sexualität, Abschaffung des Pflichtzölibats, Nachhaltigkeit in Kirchenfinanzen, der Botschaft Christi wieder Glaubwürdigkeit zu verschaffen.

Eine der wenigen Protestaktionen zum Drama um die Missbrauchs-

studie in Köln wurde von den Haaner Aktiven mit Präsenz und Plakat am 19.03.2021 auf der Domplatte unterstützt.

Die Glaubenskongregation hat ja zu Ostern eine Segnung homosexueller Paare untersagt. Als Symbol des Widerspruchs zu diesem Verbot wurden vor den meisten Kirchen die Regenbogenflaggen gehisst. Maria 2.0 Haan hat das Seelsorgeteam bei der technischen Durchführung teilweise unterstützt.

Mit großem Interesse wurde Mitte Mai 2021 der Predigerinnentag verfolgt. Der Mitwirkung der Düsseldorf Mitschwestern Maria 2.0 in St. Margareta Gerresheim ist auch zu verdanken, dass die Ausladung Kardinal Woelkis zur Firmung ein enormes Medienecho erfuhr und vielleicht zur Apostolischen Visitation in Juni 2021 in Köln geführt hat.

Es darf festgestellt werden, Maria 2.0 Haan/Gruiten trotz Corona und will weiterhin was bewegen.

Maria 2.0

Hildegard Graf-Borstar, Rene Müller

Rückblick auf den Marienmonat Mai

Bei unserer Maiandacht am 18.05.2021 betrachteten wir das Bild von Sylvia Vandermeer „Mariä Verkündigung“ (2008).¹

Maria wird hier dargestellt als junge Frau der heutigen Zeit, wartend an einer Haltestelle, von Straßenverkehr und Häusern umringt. In diesem Chaos dringt die Stimme des Herrn zu ihr, begegnet sie dem Engel Gabriel. Wie reagiert nun diese Maria auf das „Unfassbare“?

Mitten im Alltag, in einer Welt voll mit Terminen, Nachrichten, Plänen, wäre da überhaupt Platz und Raum, ist es da für uns möglich, sich den Fügungen Gottes zu öffnen?

Mit einem gelassenen „Mir geschehe“, wie es in der Bibel heißt (Lk 1,38)?

Könnte ich sagen: Ja, mir geschehe...? Ohne wenn und aber...?

...die Entscheidung führte Maria in kein ruhiges Leben – hochschwanger unterwegs – Geburt des Kindes in unsicherer Umgebung – Flucht nach Ägypten – zwölfjähriger Jesus „haut ab“ in den Tempel – als Mutter begleitet sie Jesus bis zum Tod am Kreuz und wird Zeugin seiner Auferstehung.

Maria ist unsere Orientierung, eine starke Frau, die in ihrer Zeit gegen jegliche Konventionen verstieß, in dem sie JA sagte zu Gott und ihrer Berufung. Wir holen sie in unsere Mitte, in eine geschwisterliche Kirche, wo die Botschaft Jesu Christi als wichtigstes Gebot gilt, Glaube und Nächstenliebe gelebt werden und die Hoffnung auf Gottes Gnade ist.

Hier wollen wir, die Frauen, uns einbringen! **Auftreten... nicht austreten...!**

Unser katholischer Frauenverband (kfd) setzt sich seit über 100 Jahren für die gerechte Teilhabe von Frauen in Kirche und Gesellschaft ein und fordert schon lange den Zugang von Frauen zum Diakonat.

Wir sind überzeugt, dass Frauen in kirchlichen Ämtern das Fremd- und Selbstbild jeder Glaubensgemeinschaft tiefgreifend verändern.

Das Team der kfd Haan wünscht allen Leserinnen und Lesern
und der Kirche der Zukunft die heilige Geistkraft

*Für das Team der kfd Haan
Gisela Konrad*



¹ [https:// www. sylvia-vandermeer.de](https://www.sylvia-vandermeer.de)

aus urheberrechtlichen Gründen war ein Abdruck des Bildes nicht möglich, bitte unter oben genannter Website aufrufen.

Seniorenkreis

Schweren Herzens lösen wir zum 2. Halbjahr unseren Seniorenkreis auf – altersbedingt und aus gesundheitlichen Gründen.

Über 25 Jahre habe ich mit viel Freude diesen Kreis geleitet, mit tatkräftiger Unterstützung unseres Teams, den Damen B. Feller, M. Frigger, M. Gonsior, R. Grabisch, E.Kranz, U. Kuboth, K. Neuens, R. Steinbrecher.

Unsere Nachmittage waren für uns alle eine Bereicherung und werden in Erinnerung bleiben!

Wir wünschen uns sehr, dass die kfd und/oder unsere Gemeinde unseren Senioren ein neues Gruppenangebot macht, sobald es wieder erlaubt ist, Gruppenarbeit ohne alle Pandemie-Einschränkungen im Forum durchzuführen. Dann sehen wir uns hoffentlich in fröhlicher Runde wieder.

Bleiben Sie alle gesund und zuversichtlich!
Gottes Segen begleite Sie – hoffentlich bald wieder in ein pandemiefreies Leben!

Herzlichst

Gaby Reglitzki und Team



Das Leben ist eine Reise voller Entdeckungen und Wunder.

Alle Medien – egal ob Bestseller, Klassiker, Geheimtipp oder Neuerung – warten seit der coronabedingten Schließung in der Bücherei darauf, (wieder) entdeckt zu werden.

Kommen Sie mit auf einen Streifzug entlang unserer Regale.

Claire Stihlé:

Wie uns die Liebe fand

Nan, 92 Jahre, lebt im Elsass, wo sie einen Dorfladen führte und eine ihrer Töchter Liebeskugeln erfand. Für Nan scheint alles perfekt, als sie sich in ihren Nachbarn verliebt, ohne zu wissen, dass sie eine gemeinsame Vergangenheit haben, die alles andere als sie verbindet.

Droemer Tb, 304 Seiten, 14,99 €

Eric-Emmanuel Schmitt:

Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran

Ibrahim nimmt sich Moses an, den er beim Diebstahl in seinem Pariser Laden erwischt hat, und zeigt ihm eine fröhliche Welt, die er jahrelang bei seinem Vater nicht fand.

FISCHER Tb, 112 Seiten, 10,00 €

Benedict Wells: Hard Land

Das Erwachsenwerden und das übliche Gefühlschaos eines Teenagers beschäftigen den 15-jährigen Sam. Durch seinen Job in einem Kino findet er Freunde und erlebt mit ihnen den Sommer seines Lebens.

„Erfrischendes Leseerlebnis – voller Witz und Lebensweisheit“.

(Deutschlandfunk-Kultur)

Diogenes, 352 Seiten, 24,00 €

Ingrid Noll: Ladylike

Lore und Anneliese möchten noch einmal etwas erleben. Ihre Reisekasse bessern sie dabei durch kleinere Delikte auf. Wer wird wohl das nächste Opfer der beiden Frauen sein?

Diogenes, 336 Seiten, 12,00 €

Jane Austen: Stolz und Vorurteil

Mit Witz und Ironie schildert die Autorin einfühlsam, wie im 19. Jahrhundert eine ehrgeizige Mutter versucht, ihre Töchter reich zu verheiraten. Als ein Gutsbesitzer der munteren und geistvollen Elizabeth einen Antrag macht, lehnt diese jedoch ab.

FISCHER Tb, 448 Seiten, 9,95 €

Gehen Sie mit unseren neuesten Krimianschaffungen auf eine spannende Verbrecherjagd!

Arno Strobel: Mörderfinder – Die Spur der Mädchen

Obwohl Max Bischoff nur noch in der Polizeiausbildung tätig ist, greift er auf Bitten eines verzweifelten Vaters die ungelösten Fälle von verschwundenen Mädchen auf. Ist der Täter von damals wieder aktiv, als weitere Mädchen verschwinden?

FISCHER Tb, 352 Seiten, 15,99 €

Marc Elsberg:

Der Fall des Präsidenten

Eine junge Juristin versucht, den Ex-Präsidenten der USA wegen früherer Kriegsverbrechen hinter Gitter zu bringen, und muss sich nicht nur seinen Verteidigern stellen, sondern es kommt zu einer Zerreißprobe für die ganze Welt und die Justiz.

Spannungsgeladener Polit-Thriller.

Blanvalet, 608 Seiten, 24,00 €

Harlan Coben:

Der Junge aus dem Wald

Wilde wurde als Junge im Wald gefunden. Weder seine Identität noch der Grund, wie er dorthin kam, sind bis heute geklärt. Nun bittet ihn sein Patenkind um Hilfe bei der Suche nach einer Mitschülerin. Großer Thriller des Nr. 1-Spiegel-Bestsellerautors.

Goldmann, 464 Seiten, 15,00 €



DIE BÜCHEREI

Lesetipps · Lesetipps · Lesetipps · Lesetipps



DIE BÜCHEREI

Kinder- und Jugendbücher

Viele Geschichten aus der Kindheit begleiten uns ein Leben lang und bleiben unvergesslich, wie „**Das kleine Gespenst**“ und „**Der Räuber Hotzenplotz**“ Otfried Preußler oder die „**Kleine Raupe Nimmersatt**“ von Eric Carl.

Besonders beliebt sind auch die Bücher von **Astrid Lindgren**. Passend dazu kann neu in der Bücherei ausgeliehen werden: „**Pippi Langstrumpf – Alle Abenteuer in einem Band**“ und die englische Ausgabe „**Pippi – Longstockings**“. Vielleicht möchten Sie ihre Favoriten noch einmal lesen oder mit Ihren Kindern betrachten. Diese und noch weitere Titel befinden sich im Bestand der Bücherei.

Eva Ibbotson:

Maia oder als Miss Minton ihr Korsett in den Amazonas warf

1910: Die elternlose Maia reist mit ihrer Gouvernante zu ihren einzigen Verwandten, die Maia nur wegen ihres Vermögens aufnehmen. Als sie Finn trifft, beginnt für sie ein spannendes Abenteuer. Ein wahres Schätzchen für alle Leser – Groß wie Klein.

DTV, 384 Seiten, 8,95 €

ab 10 Jahre

Spiele

Urtis Sulinkas: Speedy Roll

Hilf den Igel! Wer den Fussel-Ball geschickt über die Waldteile rollen lässt, so dass möglichst viel aufgesammelt wird, kommt zügig voran und erreicht den Unterschlupf. Wer gewinnt den Wettlauf? „Kinderspiel des Jahres 2020“.

Piatnik, Spieldauer: ca. 20 Minuten,

1 - 4 Spieler, 26,99 €, ab 4 Jahre

Anna Oppolzer und Stefan Kloß: Drei Magier – Der geheimnisvolle Zaubersee

Auf dem Weg aus der finsternen Burg Rabenfels versuchen drei Magier, mit ihrem Kater über den geheimnisvollen See zu fliehen, dessen Seerosen verzaubert sind. Lern- und Strategiespiel, ausgezeichnet mit einem Sonderpreis für die schönste Gestaltung.

Schmidt-Spiele, Spieldauer: 15-20 Minuten, 2 - 5 Spieler, 38,99 €, ab 5 Jahre

Daniela und Christoph Stöhr: Pictures

Beim Kinderspiel des Jahres 2020 sind mit unterschiedlichen Materialien Motive nachzubilden. Außenstehende fiebern mit, Raten und verzweifeln und die Bauherren freuen sich, wenn selbst schwierige Bilder erraten werden.

PD-Verlag, Spieldauer pro Runde: 30 - 40 Minuten, 3 - 5 Spieler, 38,80 €, ab 8 Jahre

Sachbuch

Raynor Winn: Der Salzpfad

Nach einem schweren Schicksalsschlag beschließen Moth und Raynor, durch den South West Coast Path zu wandern – denn sie haben nichts mehr zu verlieren. Der SPIEGEL-Bestseller ist ein Reisebericht voller Menschlichkeit und Herzenswärme.

DuMont Reiseverlag,

330 Seiten, 14,99 €

Andrea Wilde: Der Bergische Weg

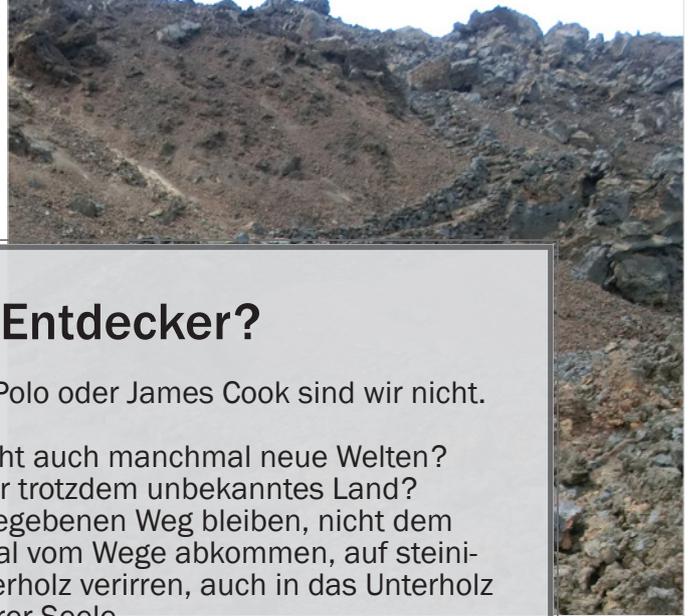
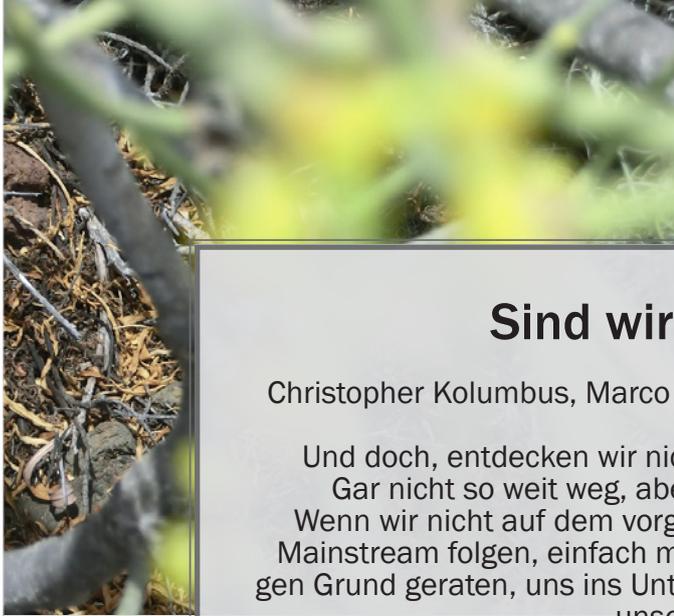
In 14 Etappen geht es ab Velbert/Essen durch das Bergische Land bis nach Königswinter. Die zwischen 11 und 28 km langen Touren lassen sich einzeln oder als gesamte Tour erwandern. Mit hilfreichen Informationen zur Anreise und verschiedenen Einkehrmöglichkeiten.

Bücken & Sulzer, 112 Seiten, 12,80 €

Wir halten für jedes Lesealter den passenden Lesestoff bereit.

Rund 3.000 Medien warten daher auf ihre Entdeckung! Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der Bücherei, sobald es wieder möglich ist.

*Angelika Rüppel
und das Team der Bücherei*



Sind wir Entdecker?

Christopher Kolumbus, Marco Polo oder James Cook sind wir nicht.

Und doch, entdecken wir nicht auch manchmal neue Welten?

Gar nicht so weit weg, aber trotzdem unbekanntes Land?

Wenn wir nicht auf dem vorgegebenen Weg bleiben, nicht dem
Mainstream folgen, einfach mal vom Wege abkommen, auf steini-
gen Grund geraten, uns ins Unterholz verirren, auch in das Unterholz
unserer Seele...

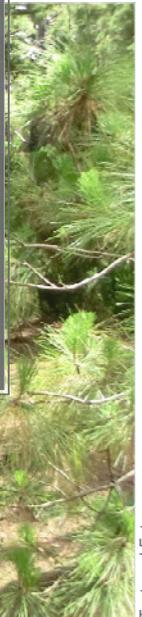
Dann können wir unser tiefstes Inneres und sogar Gottes Geist in
uns, in unserem Bodensatz, als unseren Urgrund entdecken!

Dazu braucht es eine gute Portion Abenteuergeist, Mut und Kraft.

Denn im Unterholz kann man sich leicht verheddern, kann sich
leicht verlieren. Aber müssen wir uns nicht erst verlieren, um uns
dann ganz neu zu entdecken?

Der Sommer ist die richtige Zeit für Abenteurer und Entdecker!

Gottes Geist möge uns dabei begleiten!





Amtshandlungen

Aus Datenschutzgründen
finden Sie diese Seite
nur in der Printausgabe



Amtshandlungen

Aus Datenschutzgründen
finden Sie diese Seite
nur in der Printausgabe



Amtshandlungen

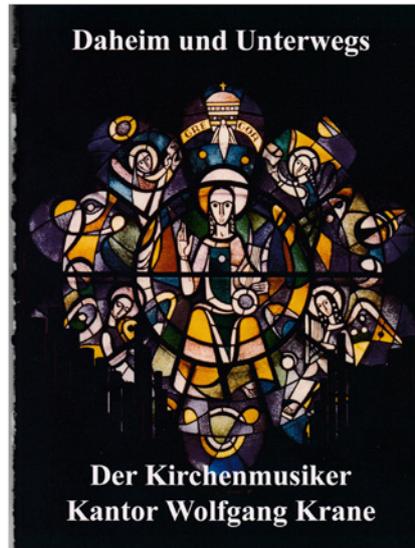
Aus Datenschutzgründen
finden Sie diese Seite
nur in der Printausgabe

Mit 13 Jahren Chorleiter und Organist:

Wo gibt's denn so was?

Um die Antwort vorweg zu nehmen: in Gruitzen. Und eigentlich hätte ich schreiben müssen: Wo gab's denn so was?

Die Geschichte liegt nämlich rund 75 Jahre zurück, fällt in die letzten Kriegs- und die ersten Nachkriegsjahre. Und sie wäre wohl gar nicht entdeckt worden, hätte nicht ein Journalist aus Monheim den ZWEITAKTER gelesen, genauer gesagt, den Artikel über die 500 Jahre alte St.-Nikolaus-Glocke in der März-Ausgabe des ZWEITAKTERS. Er meldet sich bei mir, weil er darüber auch in der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln schreiben möchte. Am 22. April erscheint sein Artikel, und den liest der Chordirektor der Domkantorei und Kölner Domkapelle, der mir wenige Tage später schreibt, weil das Stichwort „Gruitzen“ ihn daran erinnert hat, dass sein Vater als ganz junger Mensch in St. Nikolaus die Orgel gespielt und hier sogar einen Chor geleitet hat. Und er schickt mir gleich zwei Seiten aus dem Werk mit, das seine Mutter, die spätere Ehefrau des jungen Organisten und Chorleiters in Gruitzen, zur Erinnerung an sein lebenslanges Wirken als Kirchenmusiker und Kantor hat drucken lassen.



Daraus nun die Geschichte des Jungen in Gruitzen:

Ende 1929 in Sonnborn geboren und aufgewachsen spielt er schon früh Klavier und erhält vom Organisten in Sonnborn Orgelunterricht. „Allerdings stand die Orgel der Remigiuskirche nicht in ausreichendem Maße für Übungszwecke zur Verfügung. So kam es, dass der 13-jährige Schüler in der [...] mit dem Fahrrad zu erreichenden Nikolauskirche in Gruitzen [...] nach dem Schulunterricht am Nachmittag eine Übungsorgel fand. Als Gegenleistung musste er den

zum Wehrdienst einberufenen Kirchenmusiker bei den Gottesdiensten an der Orgel vertreten und auch den Kirchenchor, der kriegsbedingt nur aus Frauen bestand, mit 13 Jahren übernehmen. [...]

Als Mitte 1945 die Verhältnisse begannen, sich wieder zu normalisieren, [...] trat Gruitzen in den Hintergrund, zumal der Stelleninhaber [...] bald heimkehrte und seinen Dienst wieder aufnehmen konnte. Aber eine neue Herausforderung in Gruitzen [...] kam auf ihn zu: Der Pfarrer von St. Nikolaus war Prälat Bernhard Marschall.

Von den Nationalsozialisten verfolgt, wurde er zum 1. Beauftragten für gottesdienstliche Rundfunkübertragungen. Die ersten Sendungen kamen aus Gruitzen St. Nikolaus. In der An- oder Absage hieß es dann u.a.: ‚An der Orgel der junge Wolfgang Krane‘. Diese ersten Sendungen waren am Anfang natürlich Neuland und Nerven belastend. Prälat Marschall wollte seinen gerade aus dem Krieg heimgekehrten Organisten nicht damit belasten und traute dem jungen angehenden Kirchenmusiker eher zu, sein Orgelspiel den Anweisungen der Ton-

techniker, der Stoppuhr und dem ständig wechselnden grünen und roten Licht unterzuordnen.

Die Gottesdienstübertragungen gingen von Gruiton aus über den ganzen Sendebereich Nord und West und Prälat Marschall war erst zufrieden, wenn er Wolfgang Krane an der Orgel wusste, der sowohl seine Orgeldienste wie auch seine Chorleitertätigkeiten mangels eines Anzugs stets in kurzen Hosen bewältigte.

Als Prälat Marschall von seinen Aufgaben abgelöst wurde, ging für Wolfgang Krane seine Gruitener Zeit zu Ende, die ihm sehr viel Praxiserfahrung in sehr jungen Jahren gebracht hatte und er konnte von sich sagen, ‚Pionierarbeit‘ in den Anfängen der kirchlichen Rundfunkarbeit geleistet zu haben.“

Konnte es wirklich sein, dass eine solch außergewöhnliche Geschichte in Gruiton keine schriftlichen Spuren hinterlassen hatte? Die Kirchenchronik schied als Quelle aus, weil Prälat Marschall sie in der Nazizeit nicht fortgeführt und auch danach nicht wieder aufgenommen hat, in der Organistengalerie ist Wolfgang Krane nicht enthalten (er war ja auch kein „hauptamtlicher“ Organist), hatte ihn vielleicht wenigstens der Chor mal erwähnt?

Genau hier wurde ich fündig. 1947 heißt es in einem Rückblick auf die Chortätigkeit 1943–46: „An dieser Stelle sei ebenfalls erwähnt, daß für die Dauer des Krieges die Gemeinde in dem Schüler Wolfgang Krane aus W.-Vohwinkel an der Orgel einen würdigen Vertreter gefunden [hat]. Ebenfalls war Wolfgang in der Lage, vorübergehend die Leitung des Marienchors zu übernehmen.“ Das betrifft die

Zeit, in der Wolfgang 13 bis 16 Jahre alt war! Im Jahresbericht des Chors für 1947 und 1948 lesen wir dann: „Oster-Sonntag [1948], Auferstehungsfeier unter Wolfgang Krane.“ Da war er 18 Jahre alt. Und weiter im Oktober 1949: „Es wurde beschlossen, die gesonderten Proben des Frauenchors unter der Leitung von Wolfgang Krane bis Ostern 1950 ausfallen zu lassen.“ Damit ist seine Tätigkeit von 1943 bis 1949 auch durch eine Gruitener Quelle belegt.

Nach seiner Zeit in Gruiton war Wolfgang Krane von 1950 bis 1954 Chorleiter in St. Maria Himmelfahrt in Gräfrath, danach aber die weitaus meiste Zeit seines Berufslebens Kantor in St. Germanus Wesseling. Im Stadtarchiv Wesseling werden auch Tondokumente seines Lebenswerks aufbewahrt. Er starb 2002.

Lothar Weller

Wussten Sie schon,

- ... dass unser neuer leitender Pfarrer, Sebastian Lambertz, am 29.08.2021 um 15:00 Uhr offiziell in sein Amt eingeführt wird? Der Ort der Einführung stand bei Drucklegung noch nicht fest und wird später bekannt gegeben.
- ... dass die anstehenden Wahlen 2021 verschoben werden? Für das Wochenende 06./07. November stehen für das Erzbistum Köln Wahlen sowohl zum Kirchenvorstand (KV) als auch zum Pfarrgemeinderat (PGR) an. Aus verschiedenen Gründen, die teils der Pandemie als auch der anstehenden Ernennung des neuen Pfarrers geschuldet sind, haben die Gremien entschieden, die Wahlen zu verschieben. Der Antrag des Pfarrverwesers ist vom Generalvikar positiv beschieden worden. Die Wahlen finden nun am 07./08. Mai 2022 statt. Der somit verlängerten Amtszeit haben die PGR- und KV-Mitglieder zugestimmt.
- ... dass das Forum ab sofort wieder zur kirchlichen wie privaten Nutzung zur Verfügung steht? Da sich die Präsenzbedingungen in den nächsten Wochen voraussichtlich verändern werden, bitten wir, mit dem Serviceteam um Frau Kwiatkowska, Tel. 02129 957811, rechtzeitig Kontakt aufzunehmen.

Träume

sind wunderschöne stille Gedanken,
die wie Sonnenblumen
das Herz erwärmen
und Glück verbreiten.

Ludwig Bechstein (1801 - 1860)

Regelmäßige Veranstaltungen

Bitte informieren Sie sich vorher, ob die Veranstaltungen aufgrund der aktuellen Situation wirklich stattfinden!

Forum Haan

Dienstag 19:00 Uhr Meditativer Tanz

Pfarrheim Gruiton

Zweiter Montag im Monat
16:00 Uhr Frauenbibelkreis

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Mittwoch Chorschola
19:00 – 20:00 Uhr, St. Nikolaus
Junger Chor St. Nikolaus
20:00 – 21:30 Uhr, Pfarrheim Gruiton
Leitung: Frederik Punsmann

Donnerstag Kirchenchor „Cäcilia“ Gruiton
19:00 – 20:00 Uhr, Pfarrheim Gruiton
Leitung: Hans-Joachim Beyer
Kammerchor
20:15 – 21:45 Uhr, Pfarrheim Gruiton
Leitung: Frederik Punsmann

Freitag Kinderchor St. Nikolaus
16:15 – 17:00 Uhr, Pfarrheim Gruiton
Jugendchor St. Nikolaus
17:00 – 17:45 Uhr, Pfarrheim Gruiton
Pfarrorchester (14-tägig!)
18:00 – 19:30 Uhr, Pfarrheim Gruiton
Nach Absprache: Kantorengruppe
Leitung: Frederik Punsmann

Bei Interesse melden Sie sich gerne bei
Frederik Punsmann · 0157 / 34 42 41 97
oder frederik.punsmann@kath-kirche-haan.de

Pfarrverweser

Pfarrer Christoph Biskupek
Erkrath, Trills 32 ☎ 0 2104 / 404 38
E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Pastoralteam

Pfarrvikar Pater Tom Sebastian Koottumkal
Hilden, Breddert 15 ☎ 01 57 - 5731 55 57
E-Mail: tom.koottumkal@kath-kirche-haan.de

Kaplan Sven Thomsen
Haan, Königstraße 8 ☎ 0 2129 / 3 77 07 26

Kaplan Robin Xavier Vadakeyil
Haan, Robert-Koch-Straße 16a ☎ 0 2103 / 3 32 83 65
E-Mail: robin.vadakeyil@kath-kirche-haan.de

Diakon Michael Ruland
Hilden, Hochdahler Straße 1 ☎ 0 2103 / 4 17 03 34
E-Mail: diakon.ruland@kath-hilden.de

Diakon i.R., Subsidiar Jürgen Wies
E-Mail: wieshaan@web.de ☎ 0 2129 / 5 38 65

Pastoralreferent Robert Eiteneuer (bis zum 30.09.2021)
Hilden, Hochdahler Straße 1 ☎ 0 2103 / 9 41 28 26
E-Mail: eiteneuer@kath-hilden.de

Gemeindereferentin Ulrike Peters
Haan, Breidenhofer Straße 5 ☎ 0 2129 / 9 27 44 28
E-Mail: 0157 - 70 2163 05
ulrike.peters@kath-kirche-haan.de

Jugendreferent (N. N.)

Krankenhausseelsorger

Diakon Gerhard Kloock
Haan, Robert-Koch-Straße 16 ☎ 0 2129 / 92 94
E-Mail: gerhard.kloock@erzbistum-koeln.de

Seelsorger-Rufbereitschaft ☎ 0173 - 5 44 45 87

Pastoralbüro

Haan: Königstraße 8 ☎ 0 2129 / 24 33
Michael Garske, Silvia Wachter Fax 0 2129 / 5 92 79

E-Mail: pastoralbuero@kath-kirche-haan.de

Internet: www.kath-kirche-haan.de

Öffnungszeiten:

Montag	9:00 – 12:00 Uhr
Dienstag	9:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag	9:00 – 12:00 Uhr
Freitag	9:00 – 12:00 Uhr

Gruiten: Am Kirchberg 2 ☎ 0 2129 / 24 33
Sandra Dörrier

E-Mail: pfarrbuero@kath-kirche-haan.de

Internet: www.kath-kirche-haan.de

Sprechzeit: nach allen heiligen Messen

Verwaltungsleiterin

Haan / Gruiten:

Jutta Mielke-Hatun
Haan, Königstraße 8 ☎ 0 2129 / 34 46 55
E-Mail: jutta.mielke-hatun@erzbistum-koeln.de

Seelsorgebereichs–Kirchenmusik

Haan / Gruiten:

Kantor Frederik Punsmann
Haan, Königstraße 8 ☎ 0157 - 34 42 41 97
E-Mail: frederik.punsmann@kath-kirche-haan.de

Kirchenvorstand

Haan / Gruiten:

Georg Menhart, stellvertretender Vorsitzender
Haan, Körnerstraße 12 ☎ 0 2129 / 3 61 99 95

Pfarrgemeinderat

Haan / Gruiten:

Michael Sauter, Vorsitzender
Haan, Am Hain 22 ☎ 0 2129 / 72 82

Friedhofsverwaltung

Haan:	Silvia Wachter	☎ 0 21 29 / 34 46 56
	Jörg Vavpotic	☎ 02 11 / 2 09 39 02
Gruiten:	über Pfarrbüro	☎ 0 21 29 / 24 33

Forum Haan

Kasia Kwiatkowska	☎ 0 21 29 / 95 78 11
-------------------	----------------------

Pfarrzentrum Gruiten

Sandra Dörrier	☎ 0 21 04 / 6 18 26
----------------	---------------------

Caritas

Wohnungslosenhilfe:

Klaus Gärtner	
Montag 9–11 Uhr	
Breidenhofer Straße 1 oder	☎ 0 21 04 / 80 75 64
Lutterbecker Straße 31, 40822 Mettmann	

Flüchtlingshilfe:

Ehrenamtskoordination / Aktion Neue Nachbarn	
Susanne Schad-Curtis	
Breidenhofer Straße 1	☎ 0 21 29 / 3 40 90 01 72–6 76 10 16

Pflegestation Erkrath / Haan / Hilden:

Pierre Picklapp	
Kirchstraße 5 · 40699 Erkrath	☎ 02 11 / 24 00 20

Schuldnerprävention:

Ulrike Fröschke	
Düsseldorfer Straße 14 · 40822 Mettmann	☎ 0 21 04 / 8 33 12 41

Schuldnerberatung:

Heinrich Beyll	
Montag 15–17 Uhr	
Donnerstag 9–11 Uhr	
Breidenhofer Straße 1	☎ 0 21 29 / 3 40 90

Migrationsberatung für Erwachsene (MBE):

Breidenhofer Straße 1	☎ 0 21 29 / 9 50 95 14
-----------------------	------------------------

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM Haan e.V.) · Breidenhofer Straße 1

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag jeweils 9–12 Uhr
mittwochs und freitags keine Sprechzeiten
Individuelle Terminabsprachen sind weiterhin möglich.

Tafelausweise werden am Dienstagvormittag
ausgestellt und verlängert.

Verwaltung / Zentrale:	☎ 0 21 29 / 26 28
E-Mail: info@skfm-haan.de	
Website: www.skfm-haan.de	

Vorsitzender des SKFM Haan e.V.:

Siegbert Vogt	☎ 0 21 29 / 89 34
---------------	-------------------

Geschäftsführung:

Hubert Gering	☎ 0 21 29 / 37 78 45
---------------	----------------------

SKFM Haaner Tafel:

Hubert Gering	☎ 0 21 29 / 37 78 45
---------------	----------------------

- Betreuungen nach Betreuungsgesetz (BtG)
- Jugend- und Familienhilfe / Jugendgerichtshilfe (KJHG)
Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)
- Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und
Systemische Psychotherapie / Familientherapie:

Katja Breker	☎ 0 21 29 / 37 78 44
Annabell Födl	☎ 0 21 29 / 37 78 41
Marion Zenzen	☎ 0 21 29 / 37 78 46

Kleiderkammer

Friedrich-Ebert-Straße 111-117	☎ 0 21 29 / 5 66 62 62
--------------------------------	------------------------

Website: www.kleiderkammer-haan.de

Montag, Dienstag, Donnerstag	9:30–11:30 Uhr
Dienstag, Donnerstag	15:30–17:30 Uhr
Am zweiten Samstag im Monat	9:30–11:30 Uhr

Fußpflege für Bedürftige

AWO Haan	☎ 0 21 29 / 25 50
----------	-------------------

Willkommen in unserer Pfarrgemeinde!

Ganz gleich

- * wie Sie heute zur katholischen Kirche stehen,
- * in welcher Familien- oder Ehesituation Sie leben,
- * wie Ihre persönliche Lebensgeschichte, Ihr Alter, Ihre Herkunft sind:

Sie sind eingeladen und willkommen, werden angenommen und respektiert in den Gemeinden St. Chrysanthus und Daria in Haan sowie St. Nikolaus in Gruiten!

Kindergärten

Haan: Breidenhofer Straße 1
Andrea Lukaschewski ☎ 0 21 29 / 79 10

Hochdahler Straße 14
Dorothea Poblocki ☎ 0 21 29 / 74 56

Gruiten: Caritas – Kindergärten
Düsselberger Straße 7
Franziska Klüser ☎ 0 21 04 / 6 22 33
Dinkelweg 2
Barbara Müller ☎ 0 21 04 / 8 32 02 77

Kath. öffentliche Bücherei St. Nikolaus

Gruiten: Am Kirchberg 3 ☎ 0 21 04 / 51 73 14
Öffnungszeiten aufgrund der aktuellen Lage nur
sonntags 10:00 – 12:30 Uhr

Regelmäßige Gottesdienste

Bei Drucklegung lagen der Redaktion folgende Informationen vor:

St. Chrysanthus und Daria Haan

Sonntag	11:30 Uhr	Heilige Messe
	17:00 Uhr	Heilige Messe
Donnerstag	9:30 Uhr	Heilige Messe

St. Nikolaus Gruiten

Samstag	17:00 Uhr	Heilige Messe
Dienstag	9:30 Uhr	Heilige Messe

*Die genauen Zeiten entnehmen
Sie bitte dem aktuellen Brückenschlag.*





Fenster über dem Haupteingang in St. Chrysanthus und Daria in Haan.